

# „Es gibt einen Gewinn jenseits des Geldes“

Max Aicher gehört das Durchgangslager für Flüchtlinge in Freilassing: „Bisher hab' ich noch keinen Pfennig gesehen“

**Freilassing.** „Ich bin mit Flüchtlingen aufgewachsen“, sagt der Freilassinger Unternehmer Max Aicher, der sich selbst als „Berufsoptimisten“ bezeichnet. Die aktuelle Situation betrachtet er nicht als Problem, sondern als Chance. Für über einhundert Asylbewerber hat er auf eigene Kosten einen intensiven Deutschunterricht organisiert. Wir sprachen mit ihm.

*Herr Aicher, Sie bieten ja in der Region die verschiedensten Flüchtlingsunterkünfte an, unter anderem auch das Durchgangslager an der Sägewerkstraße. Mal ganz ehrlich: Verdienen Sie sich gerade eine goldene Nase?*

**Aicher** (lacht): Ich habe noch keinen Pfennig Geld gesehen ... im Gegenteil: Bislang bin ich mit vielen Investitionen in die Immobilien in Vorleistung gegangen.

*... wirklich? Wer zahlt denn da nicht?*

**Aicher:** Zuständig für die Unterkunft in der Sägewerkstraße ist der Bund. Ich hoffe auf eine ortsübliche Miete. Darauf haben sogar die Kirchen Anspruch, auch wenn diese angesichts der Kirchensteuer um zehn Prozent weniger verlangen.

*Die Stadt Freilassing scheint wenig glücklich über die Unterkunft in der Sägewerkstraße. Wie haben Sie denn diesen Fisch an Land gezogen?*

**Aicher:** Ich habe den Bürgermeister im Vorfeld persönlich davon unterrichtet, dass ich dazu bereit wäre, diese Industriehallen zur Verfügung zu stellen, wenn man mich fragen würde. Ich möchte nicht, dass die Kinder in Freilassing und Ainring ihre Schulturnhallen wegen der Flüchtlinge opfern müssen. Für mich wäre das ein Missbrauch der Turnhallen.

*Und dann wurden Sie natürlich gefragt?*

**Aicher:** Ja, vom Landratsamt und von der Regierung. Ich halte diese Maßnahme im Übrigen für sinnvoll. Denn damals gingen gerade die Sommerferien zu Ende. Stellen Sie sich den Schulablauf vor, wenn der Flüchtlingsstrom durch die

Schulgelände in Freilassing und Mitterfelden führen würde: die Polizei, die ehrenamtlichen Helfer, alles würde sich dort abspielen. Das wäre den Kindern nicht zumutbar.

*Abgesehen von der Freilassinger Sägewerkstraße, auch sonst sind Sie groß im Geschäft, oder?*

**Aicher:** Na ja, wir stellen im Berchtesgadener Land und im Landkreis Traunstein knapp 200 Plätze für Asylbewerber zur Verfügung: Im Gasthof Raab in Götzing, im Werkmeisterweg in Bad Reichenhall, in der Zollhäuslstraße in Freilassing. Hinzu kommen der Schroffen in Bad Reichenhall und das Gasthaus Kibling. Die werden gerade hergerichtet.

*Ihre Strategie ist es also derzeit, jedes alte Wirtshaus, das hergeht, zu kaufen und umzubauen?*

**Aicher:** Stimmt. Weil nach meiner Meinung die Integration der Flüchtlinge am besten dadurch geschieht, dass Unterbringung und Verpflegung am gleichen Ort gewährleistet sind und dass sie an diesem Ort vom ersten Tag an intensiv Deutsch, und wenn nötig, die lateinische Schrift, lernen. Also alles ohne weite Wege in einem Haus. Übrigens werden wir nicht immer selbst aktiv. Viele Objekte werden uns von Gemeinden oder dem Kreis angeboten, weil man schätzt, was wir tun.

## Jeden Vormittag vier Stunden Deutsch

*Und dieses Programm bieten Sie den Asylbewerbern in jeder Ihrer Unterkünfte an?*

**Aicher:** Ja, in fast allen. Alles unter einem Dach würden wir gerne immer anbieten. Jeden Vormittag gibt es für die Bewohner vier Unterrichtsstunden Deutsch. Außerdem wird ein Basiswissen in Mathematik vermittelt. Am Abend werden Hausaufgaben gemacht.

*Das hört sich nach einem vollen Programm an. Wie reagieren Ihre „Schüler“ denn darauf?*

**Aicher:** Sie sind mit großem Enga-



**Unternehmer Max Aicher aus Freilassing:** „Ich bin mit Flüchtlingen aufgewachsen.“

gement dabei. Probleme hat es noch keine gegeben. Im Gegenteil: Einer hat schon ein Radio-Interview gegeben – auf Deutsch!

*Von wem stammt denn dieses Konzept?*

**Aicher:** Das haben wir uns selbst ausgedacht: Meine Mitarbeiterin Bettina Oestreich, die als Leiterin der Akademie BGL auf dem Bildungssektor große Erfahrung hat, und ich. Auch Schulamtsdirektor Frank Thieser ist von diesem Konzept sehr angetan.

*Und wer bezahlt das alles?*

**Aicher:** Wir haben derzeit elf Lehrer angestellt. Die Kosten übernehmen wir. Weil wir in den jungen Leuten in der Zukunft potenzielle Mitarbeiter sehen.

*... das schmälert aber Ihren fetten Gewinn, um den Sie doch von vielen beneidet werden!*

**Aicher** (lacht): Vorübergehend! Aber schauen Sie, es geht nicht nur um Gewinn allein; auch Bildung und Ausbildung sind mir ein großes Anliegen und werden deshalb in der Max-Aicher-Stiftung ausdrücklich als Stiftungszweck genannt. Natürlich liegt mir auch etwas an jungen Menschen. Deshalb unterstützen wir ja auch die Freilassinger Montessorischule. Es gibt auch einen Gewinn jenseits des Geldes.

*Nun haben Sie auch Frauen als Lehrerinnen angestellt, Bettina*



**Das Durchgangslager an der Sägewerkstraße in Freilassing ist schon für zehntausende Flüchtlinge die erste Station in Deutschland gewesen.**

– Fotos: dpa/Tanja Weichold

*Oestreich selbst gibt Deutschunterricht. Werden die Lehrerinnen von den Männern aus dem arabischen Kulturraum denn überhaupt akzeptiert?*

**Aicher:** Absolut! Jeder ist mit Begeisterung dabei. Auch das ist eine Form von „Deutsch-Lernen“.

*Und es gibt auch keine Probleme zwischen den verschiedenen Volksgruppen?*

**Aicher:** Dem kann man doch entgegenwirken: Sinn und Zweck des intensiven Sprachunterrichts ist es auch, dass sich Afghanen und Syrer auf Deutsch unterhalten und nicht in irgendeinem Kauderwelsch. Das baut Spannungen ab. Wenn ich eine der Einrichtungen besuche, begrüßen mich die Bewohner selbstverständlich mit „Guten Morgen“ oder „Guten Abend“.

## „Wir brauchen diese Menschen“

*Welche Chancen sehen Sie für die Flüchtlinge auf dem Arbeitsmarkt in der Region?*

**Aicher:** Nach einem dreimonatigen intensiven Sprachkurs können sie sich frei an einem Arbeitsplatz bewegen. Damit haben sie eine gute Grundlage. In der Berufsschule in Freilassing gibt es heuer

drei Klassen mit Asylbewerbern, einige kommen auch von weiter her. Die Nachfrage nach Arbeitskräften ist groß. Wir brauchen diese Menschen. Mit im Boot sind auch andere Betriebe, etwa die Firma Meindl in Kirchanschöring und die Firma Rosenberger in Fridolfing.

*Das hört sich alles sehr optimistisch an!*

**Aicher** (lacht): Ich bin Berufsoptimist.

*Sie begreifen die aktuelle Situation nicht als Problem, sondern als Chance?*

**Aicher:** Jawohl! Ich bin mit Flüchtlingen aufgewachsen. Freilassing hatte nach dem Krieg 4000 Einwohner, vier Jahre später waren es 8000. Die Arbeitskraft der Flüchtlinge und der soziale Wohnungsbau haben sehr dazu beigetragen, dass Freilassing nach dem Krieg organisch wachsen konnte.

*... ganz vergleichen kann man die Situation aber nicht! Denn anders als damals haben die Flüchtlinge ja einen völlig anderen kulturellen Hintergrund.*

**Aicher:** Stimmt. Und gerade deswegen ist ein intensiver Deutschunterricht vom ersten Tag an umso notwendiger. Je besser die Neuankommlinge unsere Sprache beherrschen, desto geringer ist später die Gefahr der Gettobildung und damit Isolierung.

*Was schätzen Sie, Herr Aicher: Kann Deutschland diesen Ansturm bewältigen?*

**Aicher:** Bis jetzt geht das noch. Wenn wir es schaffen, die Zahl der reinen Wirtschaftsflüchtlinge zu verringern, dann bin ich zuversichtlich. Aber noch einmal: Entscheidend ist, dass jeder schnellstmöglich eine Ausbildung erhält und die Möglichkeit, sich in den deutschen Kulturkreis einzugliedern. Jedes Einwandererland, denken Sie an die USA oder Kanada, macht das Beherrschen der Sprache zur Grundvoraussetzung, dass jemand kommen darf. Das müssen wir in Deutschland jetzt nachholen.

## „Es fehlen bis zu 400 000 Wohnungen“

*Sie haben vorhin den sozialen Wohnungsbau erwähnt. Ist es jetzt wieder an der Zeit dafür?*

**Aicher:** Ja. Der Bund zahlt ja bereits jetzt jedes Jahr 500 Millionen Euro für diesen Zweck an die Länder. Nur haben diese das Geld bislang für andere Zwecke verwendet. Nach meiner Einschätzung fehlen in Deutschland 300 000 bis 400 000 Wohnungen. Das ist eine große Aufgabe ...

*... und Sie sind dabei?*

**Aicher:** Natürlich. Wir werden in allen Kommunen in Bayern, wo wir Niederlassungen haben, Wohnungen in einer Stahlbeton-Fertigbauweise errichten. Die Bauteile werden hier in Freilassing gefertigt und können vor Ort innerhalb einer Woche aufgestellt werden. 16 Wohnungen werden in nächster Zeit in Maitingen entstehen, hier in Freilassing vier an der Reichenhaller Straße.

*Die Arbeit geht Ihnen also nicht aus?*

**Aicher** (lacht): Nein, das ist nicht absehbar. Dazu macht sie mir viel zuviel Spaß!

Mit dem Freilassinger Unternehmer Max Aicher sprach Redakteur Rainer Georg Zehentner.